

# Volk-&Anzeigebblatt.

Erscheint  
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.  
Abonnementspreis:  
vierteljährlich bei der Expedition  
90 Pfg. durch die Post bezogen  
1 Mt. 15 Pfg.

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Einrückungsgebühr:  
die dreispaltige Zeile oder deren  
Raum 6 Pfennig.  
Anzeigen die Montag, Mittwoch  
und Freitag bis Vormittags 10  
Uhr eintreffen, finden Aufnahme.

Nro. 80.

Winnenden, Donnerstag den 9. Juli

1885.

## Konkurs-Öffnung.

Ueber den Nachlaß des Kaufmanns **Ernst Kaufmann** von Großheppach ist heute am 4. Juli 1885, Vormittags 9 Uhr das Konkursverfahren eröffnet worden. Der Amts-Notar **Ruffner** in Waiblingen ist zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 25. Juli 1885 bei dem Gerichte anzumelden.

Es ist zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände, ferner zur Beschlußfassung über die Art der Veräußerung der vorhandenen Liegenschaft — und zur Prüfung der angemeldeten Forderung auf

**Dienstag den 4. August 1885, Vormittags 9 Uhr**

vor dem K. Amtsgericht Waiblingen Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben ist die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 25. Juli 1885 Anzeige zu machen.

Gerichtsschreiber **Barth.**

Winnenden.

Die Stadtgemeinde bringt am nächsten  
**Donnerstag den 9. Juli 1885**  
**Nachmittags 2 Uhr**

auf hiesigem Rathhaus im Aufstreich zum Verkauf:  
ca. 3 a 1 qm Weinberg und Baumgut im Hasel-  
stein an den Köpfen der anstoßen-  
den Weinberge.

Hiezu sind Liebhaber eingeladen.  
Den 6. Juli 1885.

**Rathschreiberei.**

Mittelbrüden,  
Gemeinde Oberbrüden.

## Wohnhaus-, Schmiede- & Güter-Verkauf.

**Ludwig Kümmerle**, Schmieds Wittve  
von Mittelbrüden, nun Ehefrau des Christian  
Haller, Bauers in Höfen, bringt am

**Freitag den 10. Juli d. J.,**  
Vormittags 11 Uhr

auf hiesigem Rathhaus im öffentlichen Aufstreich  
zum Verkauf:



45 m ein zweistöckiges Wohn-  
haus mit eingerichteter Schmiede-  
werkstätte.

45 m Hofraum,

1 a 64 m Land,  
39 m Gemüsegarten und  
9 a 16 m Wiese.

Zahlbar in sechs gleichen Jahreszielen.  
Bemerkte wird, daß die Schmiede seit langen  
Jahren in gutem Gange sich befindet.  
Liebhaber hiezu werden freundlichst eingeladen.

Im Auftrag verkauft den

## Kirschen-Ertrag

von einem Baum im Schenkenberg am nächsten  
**Freitag Abend** auf dem Platz.

Liebhaber sind um **4 Uhr** in der Nähe des  
Schenkenberg-Kelterplatzes eingeladen.

**Ch. Eisenmann.**

Winnenden.

Conditor **Kreh** hat

## Most imiweise

billig zu verkaufen.

## Aufruf.

Die deutsche Ehrenlegion wurde begründet als Wohlthätigkeits-Verein zur Er-  
richtung und Erhaltung von Feierabendhäusern, in welchen bedürftige, ehrenhafte deutsche Männer  
und Frauen, ohne Unterschied des Glaubens und der früheren Lebensstellung Aufnahme  
und Pflege finden, insofern dieselben mittellos und erwerbsunfähig sind und ihnen weder eine  
Pension, noch eine unterstützungspflichtige Person oder Genossenschaft zur Seite steht.

Diesen Unglücklichen, welchen, von dem nöthigsten entblößt, nicht einmal die Möglichkeit ge-  
boten ist, in einem Hospital Aufnahme zu finden, da sogar hierzu noch ein gewisses Vermögen ge-  
hört, sollen im ganzen deutschen Reiche **Feierabendhäuser** errichtet werden, in denen sie  
ein völlig sorgensfreies Leben bis an ihr Ende finden sollen, und die Mittel hierzu will die deutsche  
Ehrenlegion aus den Beiträgen ihrer Mitglieder zusammenbringen. Der Anfang ist bereits gemacht,  
und richten wir nunmehr an Alle, welche offene Herzen für diese unglücklichsten und hilflosesten  
aller Mitmenschen haben, die Bitte, unserem Vereine beizutreten.

Mitglied unter der Bezeichnung „Candidat der Deutschen Ehrenlegion“ wird jede Person  
ohne Unterschied des Geschlechts, Standes und Glaubens, welche einen Jahresbeitrag von 1 M.  
zahlt für die Dauer des laufenden Kalenderjahres.

Ritter der deutschen Ehrenlegion wird, wer 15 solcher Karten absetzt. Derselbe  
erhält die Vereinszeitung gratis und darf das Ritterkreuz der Deutschen Ehrenlegion an allen  
Sitzungen derselben tragen. Patent erfolgt unentgeltlich.

Sechs Ritter in einem Orte können sich zu einem Capitel unter einem von ihnen zu wäh-  
lenden Capitelspräsidenten zusammenthun und bilden alsdann einen lokalen Zweigverein, wodurch  
die gute Sache wesentlich gefördert zu werden pflegt. In Stuttgart ist ein Capitel bereits ge-  
gründet worden.

Die Ritter und Capitel haben das Recht, nach Maßgabe der von ihnen gesammelten Bei-  
träge bei Belegung der Feierabendhäuser die aufzunehmenden Insassen zu bestimmen. Auch erhal-  
ten laut Statuten bei der Aufnahme Mitglieder den Vorzug vor Nichtmitgliedern, sofern  
ihre Lebenslage sich so gestaltet haben sollte, daß sie der Altersversorgung bedürftig geworden sind.

Deutsche in Nord und Süd, Ost und West! theiligt Euch hochherzig an diesem Werke  
der Menschenliebe. Wenig wird von dem Einzelnen verlangt, und dennoch kann und wird Großes  
geleistet werden. Vereint Euch zu dem schönen Ziele, daß es dereinst im Deutschen Reiche keinen  
darbenden Greis, keine hilflose Wittrone mehr gebe!

Alle Sendungen, Anfragen, Bestellungen von Materialien zc. richte man an einen der  
Unterzeichneten.

**Das provis. Capitels-Präsidium der Deutschen Ehrenlegion zu Stuttgart.**

Im Auftrage: **Otto Reinert, Sporer-Strasse.**

**J. Mendel, Olga-Strasse.**

Winnenden.

Vom nächsten **Donnerstag** an ist frischer

## Kalk

zu haben.

Ziegler **Bader.**

Winnenden.

Ein großträchtiges englisches



## Mutterschwein

hat zu verkaufen.

**Schaad, Bäcker.**

## Ein solides Mädchen,

das schon gedient hat wird sogleich oder aufs  
Ziel gesucht.

Von wem? sagt die Redaktion.

## Wohnungsgesuch

auf **Jakobi** drei unmöblirte Zimmer mit Küche  
und Zugehör.

Offerte: **Stuttgart** postlagernd unter Chiffre  
**X. Y. Z.**





Winnenden.  
**Turnversammlung**  
 Samstag Abend 8 Uhr  
 bei **Pfähler** z. Bahnhof.

Es wird ein jüngeres,  
**ordentl. Mädchen**  
 in Dienst gesucht.

Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.  
**Einen Wagen Dung**  
 hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.  
 Reines frisches  
**Schweineschmalz**  
 empfiehlt per Pfd. 70 Pfg.  
**Krauss** z. Sonne.

Winnenden.  
 Zur jetzigen Gebrauchszeit empfiehlt  
**Cinmachgläser,  
 Cinmachtöpfe,  
 Kolben** in und ohne Stroh,  
**Fliegengläser**  
**Robert Hahn.**

Winnenden.  
 Schwarze **Weinberg-Träubler**  
 hat zu verkaufen. **Louis Krautter,**  
 Uhrmacher.

### Die Cholera in Spanien.

Ein Correspondent der bekanntlich stets vor-  
 trefflich bedienten „Frankf. Ztg.“ schreibt aus  
 Valencia:

Es war vor einigen Monaten, als aus dem  
 Städtchen Nativia, südlich von Valencia, plötzlich  
 Telegramme über den Gesundheitszustand des  
 Ortes in den hiesigen Zeitungen veröffentlicht  
 wurden, die, weil ungewöhnlich, die Aufmerksam-  
 keit auf sich ziehen mußten. Ungewöhnlich war  
 aber auch das daran, daß unter vielen bekannten  
 Krankheitserscheinungen zahlreiche casos sospechosos,  
 „verdächtige Fälle“, aufgeführt wurden. Man fragte  
 sich natürlich, was darunter gemeint sein könne,  
 und bald hatte man heraus, daß unter dieser eigen-  
 tümlichen Bezeichnung nichts mehr und nichts weniger  
 als die Cholera zu verstehen sei. Die Behörden wagten  
 nur nicht, das Kind beim rechten Namen zu nennen  
 und wählten diese Form. Das Publikum ließ sich  
 indes durch dieses Mittel nicht täuschen und die  
 Beunruhigung wuchs stetig, bis man eines Tages die  
 erfreuliche Bemerkung machte, daß die casos so-  
 sospechosos eine bedeutende Abnahme zeigte. Ja es  
 ereignete sich das Wunder, — Wunder sind hier zu  
 Lande ja an der Tagesordnung — daß nach einigen  
 weiteren Tagen die Krankheit gemäß den telegra-  
 phischen Berichten erloschen war und diese deshalb  
 natürlich nicht mehr veröffentlicht wurden. Für  
 jeden Kenner der Verhältnisse war es klar, daß  
 man den Versuch machte, die Sache totzuschwei-  
 gen und in deutschen Kreisen prophezeite man da-  
 mals gleich nichts Gutes für die Zukunft. Das  
 Experiment gelang indes anfänglich in der That;  
 man gab sich einem beruhigenden Gefühle hin,  
 man athmete wieder auf, nicht ahnend, daß der  
 Sturm noch kommen würde. Und er brach denn  
 auch bald los und wüthet noch, und man weiß  
 nicht, welchen Stärkegrad er erreichen, wie viel

Eine **Nähmaschine**  
 (Cylinder) für Schuhmacher wird billig abgegeben.  
 Von wem? sagt die Redaktion.

„Sollen die Meister in der Zahl der  
 Lehrlinge beschränkt werden?“

„Wo's dem Handwerk eigentlich  
 fehlt.“

Diese Thema's werden in der neuesten Nummer  
 27 der „Werkstatt“ in treffender Weise behandelt  
 und dürften diese Artikel von keinem Handwerker  
 ungelesen bleiben.

### „Die Werkstatt“,

Meister Konrads Wochenzeitung.  
 (Leipzig, Ernst Heitmann)

enthält ferner:

Aus der Welt. — Für die Werkstatt: Wie  
 es zu Zeiten des alten Fritz in Schlessien mit den  
 wandernden Handwerksburschen gehalten wurde.  
 — Auf Stück gearbeitet. — Spruch. — Aller-  
 hand Nützlich's für den Handwerker. — Für den  
 Abendshoppen: Vorsicht mit dem Junstzwang.  
 — Malermeister und Agitur I. Klasse. — Wahr-  
 haftig ins Garn gegangen. — Was die Zeitungen  
 über den Meister Konrad schreiben. — Für Haus  
 und Herb: Vom Wirthshausgehen. — Das Vogel-  
 nest. — Gegen die Fliegen. — Verschossene schwarze  
 Tuchhosen wieder ein gutes Aussehen zu geben.  
 — Formkuchen ohne Hefe. — Spruch. — Für  
 den Feierabend: Doktor und Apotheker. — Brief-  
 kasten. — Fragen und Antworten. — Anzeigen.

Jedem Handwerker wird das Abon-  
 nement auf das neue Quartal dringend  
 empfohlen.

Preis 60 Pfg. vierteljährlich, zu beziehen durch  
 die Post und den Buchhändler.

Opfer er fordern wird. Die Epidemie, durch  
 keine Vorsichtsmaßregeln gehemmt, hatte im Stillen  
 weiter gewüthet und sich inzwischen in einer ganzen  
 Anzahl von Städten und Dörfern des südlichen  
 Theils der Provinz Valencia eingenistet. Jetzt  
 — eine weitere Verheimlichung war nicht mehr  
 möglich — jetzt erst trat die Regierung in Aktion  
 und griff zu jenen Einschränkungs-Maßregeln,  
 die, so viel ich weiß, von der internationalen Sa-  
 nitäts-Konferenz ziemlich einstimmig als vollkom-  
 men zwecklos verworfen worden sind. Anstatt zu  
 versuchen, die Krankheit innerhalb der heimgesuch-  
 ten Orte selbst auf wirksame Weise zu bekämpfen,  
 ihr gewissermaßen Auge in Auge gegenüber zu  
 treten, beschränkte man sich darauf, die einzelnen  
 Orte gegeneinander abzusperrn und zwar mehr-  
 fach in so unerhört rigoroser Weise, daß die Leute  
 z. B. ihre Aecker nicht mehr bestellen konnten. Da-  
 zu blieben sich die Ortschaften sozusagen selbst  
 überlassen. Was Wunder, daß es bald an ord-  
 entlichen Nahrungsmitteln mangelte, daß die  
 Medicamente ausgingen und das Volk nun zu  
 allerhand abergläubigen Heilmitteln, wie z. B.  
 zum Oel der ewigen Lampen u. dergl., seine Zu-  
 flucht nahm. Waren Aerzte überhaupt vorhanden,  
 so wurden sie bald als zwecklos bei Seite geschoben,  
 ja es kam so weit, daß man sich an einigen  
 vergriff. Dagegen wurden große Prozessionen  
 ins Werk gesetzt, Heiligenbilder durch die Straßen  
 getragen und oft kam es vor, daß die ganze Ein-  
 wohnerschaft eines solchen Dorfes, Gesunde und  
 schon Infirmen, zusammengepackt halbe Tage  
 lang in der Kirche lag, um ihre Heiligen anzu-  
 rufen. Alle diese Umstände müssen dazu beigetra-  
 gen haben, das Verhältniß der Todten zu den  
 Erkrankten immer ungünstiger zu gestalten. Be-  
 stimmte Zahlen anzugeben hat durchaus keinen  
 Werth, da eine wirklich genaue Statistik gar nicht  
 geführt wird noch werden kann, und Alles, was  
 darüber offiziell in die Oeffentlichkeit dringt, mit

Winnenden.  
**Bettfedern und Flaum,**  
 sowie neue Betten von 75 Mark an empfiehlt  
**Fr. Schnepfle.**

### In allen Branchen

tüchtige **Aequisiteure** gesucht. Bevor-  
 zugt solche aus Asscuranz, Buchhandel zc.  
 Offerten mit Angabe der gegenwärtigen  
 Beschäftigung an **Haasenstein &  
 Vogler, Hannover** sub Ho 1438 a.

### Niederländisch-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Direkte und regelmäßige Postdampfschiffahrt  
 zwischen

**Amsterdam** **New-York.**  
**Rotterdam**



Comfortable Einrichtung. —  
 Abfahrt von und nach New-  
 York jeden Samstag. Billigste  
 Ueberfahrtspreise für Kajüte  
 Zwischendeck.

Nähere Auskunft wegen Güter-Transport und  
 Passage ertheilen die **Direction** in **Rotter-  
 dam**, die **General-Agenten** für **Würt-  
 temberg** **Carl Anselm**, Nr. 19 Königs-  
 straße in **Stuttgart**, und **Langer und  
 Weber** in **Heilbronn**, sowie der Bezirks-  
 Agent:

**D. Veiz**, Kaminfegermeister in **Winnenden.**

**Treibriemen**  
 bester Qualität  
 bei **Gebr. Steus, Esslingen**  
 Gerberei & Treibriemenfabrik.

großer Vorsicht anzunehmen ist. Man theilt den  
 Zeitungen und Telegraphen-Agenten eben nur so  
 viel mit, als man für gut hält. —

Die zweite selbstverständliche Folge war eine  
 gänzliche Lähmung aller Geschäfte in diesem Theile  
 der Provinz; von einem Verkehr konnte keine Rede  
 sein, was noch von Inhabern größerer Geschäfte  
 wegzukommen vermochte, drückte sich; man schloß  
 einfach die Häuser zu, den Befehl hinterlassend,  
 Alles so stehen und liegen zu lassen, wie es mo-  
 mentan wäre. Gewissenhaftere Kaufleute suchten  
 wenigstens nach Möglichkeit ihre Sachen zu ord-  
 nen, mußten aber die Erfahrung machen, daß  
 sie ihre Waaren in Folge der Verkehrsstockung —  
 z. B. waren die Züge nach der Provinz Alicante  
 einfach eingestellt — nicht mehr zu Gelde machen  
 konnten und sie mußten, wenn sie nicht sehr kapi-  
 talträchtig waren, ihrerseits um Moratorium bitten.  
 Der kleine Mann endlich lebte von dem, was  
 er noch gerade hatte und gieng dann dem allmäh-  
 ligen Elend entgegen.

So lagen die Dinge und wurden von Tag  
 zu Tag schlimmer, als die Epidemie wie ein starker  
 Mann, der sich ruhig hat fesseln lassen, plötzlich  
 aber seine Ketten bricht und seine Wärter weit  
 von sich stößt, an allen Punkten die Cordons durch-  
 brach und mit Riesenschritten zugleich im Süden  
 Murcia, im Westen Madrid, im Norden Castellon  
 erreichte. Sie zeigte damit besser als alle teore-  
 tischen Erörterungen es vermögen, wie machtlos  
 das Cordonsystem ist, und man sich auch Mühe  
 gibt, diese Lehre jetzt in gewisser Weise zu beher-  
 zigen, und die Errichtung von Lazarethen, die  
 Vernichtung des epidemischen Focus innerhalb ver-  
 seuchter Häuser, die Reinigung der Straßen, die  
 Beaufsichtigung der Märkte und namentlich des  
 Fruchthandels dekretirt, so sind darum die Cordons  
 durchaus noch nicht aufgehoben, und man weiß  
 nicht wo der eine anfängt und der andere aufhört.  
 Es ist nicht zu viel gesagt, wenn ein hiesiges repu-



blutarisches Blatt diesen Zustand als die sanitäre Anarchie bezeichnet. Dabei gehen Handel und Wandel, Industrie und Landwirtschaft immer weiter zurück und die Krisis greift immer mehr um sich. Es ist erschreckend, wenn man durch die sonst von sich drängendem Landvolk gefüllten Hauptstraßen der Kapitale einen Blick in die ausgestorbenen Läden wirft, wo sonst Tausende circulierten, und auch eine große Zahl deutscher Produkte stets lohnenden Absatz fand. Man trägt sich daher in der Kaufmannswelt auch schon mit dem ernstlichen Gedanken, ein Moratorium nachzusuchen, um dem Ruin vieler zuvorzukommen. Und doch sind wir in Valencia selbst verhältnißmäßig noch günstig daran.

Eine weitere Wirkung der Cholera ist die politische Ausbeutung der Frage; sie hat sich in den letzten Tagen so ungebührlich in den Vordergrund gedrängt, daß man fast die sanitäre und kommerzielle Lage darüber vergessen hat. Ob gestern 400 Personen, wie man offiziell zugibt, oder 100 oder 1000 in Spanien gestorben sind, ob Dr. Ferran reüssirt, was die medicinische Kommission sagt, das sind momentan alles Dinge, die nicht so sehr interessieren, als das was in Madrid vorgeht. Es ist das ja im höchsten Grade betrübend, daß alles was es auch sei, hier zu Lande gleich ins Parteigetriebe hineingezogen wird, aber es ist ein Faktum, mit dem eben zu rechnen ist. Schon daß sich das Ministerium oder vielmehr der Minister des Innern, Romero Robledo, der Ferran'schen Methode gegenüber kühl, um nicht zu sagen ablehnend verhielt, gab in liberalen Kreisen Grund, die Regierung der Vernachlässigung und Schädigung der vitalsten Landesinteressen zu ziehen.

Endlich kam es in Madrid zu den bereits bekannten Vorgängen, deren Abschluß war, daß der König auf seine geplante Reise nach Murcia verzichtet mußte und die Konservativen am Ruder bleiben. Und darin liegt eben die Gefahr der Situation, denn nun ist die Wahrscheinlichkeit gegeben, daß die Erbitterung gegen die Regierung wächst und möglicherweise einen Grad erreicht, wo es nicht nur bei einer kleinen Straßenrevolution in Madrid bleibt. Noch immer haben die großen Bewegungen hier zu Lande mit kleinem angefangen und später erst große Dimensionen angenommen. Don Alfonso wird also sehr geschickt operiren müssen, um nicht schließlich in eine Sackgasse zu gerathen. Es handelt sich da für ihn um eine politische Cholera. Dieß erkennend hat schließlich Alfonso sich nicht halten lassen sondern ist plötzlich ohne Wissen seiner Minister nach Aranjuez abgereist um der dortigen, von der Epidemie besonders stark heimgesuchten Garnison in der Eigenschaft als oberster Kriegsherr einen Besuch zu machen. Der Zivilgouverneur wie der Militärgouverneur von Madrid sind dem König sofort nachgereist, als sie seine Abreise erfuhren. Doch wird nicht gesagt, ob deren Einwirkungen auf den König die beschleunigte Rückkehr desselben nach Madrid veranlaßt haben. Thatsächlich ist König Alfonso noch am Donnerstags Nachmittags halb 5 Uhr wieder in Madrid eingetroffen, von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt und bis zum Palais begleitet. Die Deputiertenkammer hatte unter Hochrufen auf den König die Sitzung aufgehoben. Das Kabinet wird jetzt seine Demissionen einreichen müssen, wohl bereits eingereicht haben. Die Entschließung des Königs bleibt abzuwarten, doch ist der Abstieg nach Aranjuez ein Anzeichen dafür daß er die Demission annehmen wird.

### Tagesberichte.

**Berlin, 6. Juli.** Der Reichskanzler hat vor seiner Abreise nach Bröckendorf den Vertrag mit dem Norddeutschen Lloyd in Bremen wegen Ertheilung der Dampersubvention vollzogen und Bissingen als Anlaufshafen bestimmt.

Aus **Rom** wird geschrieben: Vor sieben Jahren wurde zum Schaden der Italienschen

Nationalbank auf dem Wege von Ancona nach Rom ein Koffer, welcher zwei Millionen Lire in Staatsnoten enthielt, gestohlen. Die Thäter wurden damals eruiert und mit mehrjährigem Kerker bestraft. Von dem gestohlenen Gelde konnte jedoch nicht die geringste Spur entdeckt werden. Einer der Vertheidiger, Namens Lopez, machte nun unmitttelbar nach dem Prozesse ungeachtet er kurz vorher von Gläubigern bedrängt und nahe dem Concurs war, einen ungewöhnlichen Staat; er hielt sich Pferde und Wagen und erregte bald durch seine närrische Verschwendung großes Aufsehen. Es wurde der Verdacht rege, daß Lopez vertrauliche Mittheilung eines der Angeklagten benützt und das gestohlene Geld für sich behalten hätte. Er wurde verhaftet, Untersuchung ergab jedoch nichts Belastendes gegen ihn und er wurde wieder freigelassen. Er hatte sich in seiner Praxis einen guten Ruf erworben und zwar gegenwärtig mit dem bekannten Prozesse Sbarbaro beschäftigt; dieser Proceß wurde zum Zwecke des Verhörs einiger Minister auf Morgen vertagt. Lopez wird aber der morgigen Sitzung nicht mehr beiwohnen, denn heute wurde er auf Befehl des Untersuchungsrichters von Ancona wieder verhaftet und gefesselt nach Ancona gebracht. In seinem Hause wurden angeblich schwer belastende Briefe und 197000 Francs in Notenbündeln, über die er keine befriedigende Auskunft gab, mit Beschlag gelegt. In Ancona wurde wegen dieser Affaire sieben Personen verhaftet.

**Madrid, 4. Juli.** In Spanien starben gestern insgesammt 648 Personen an der Cholera, davon 4 in Madrid, 42 in Aranjuez, 420 in der Provinz Valencia, 83 in Marcia und 34 in Saragossa.

\* Der plötzliche Entschluß des Königs von Spanien, das von der Cholera so schrecklich heimgesuchte Aranjuez zu besuchen, hat allseitige bewundernde Anerkennung gefunden. Man erkennt nicht die Schwierigkeit, in der sich die politischen Rathgeber des Königs bei dieser Gelegenheit befanden. Die Reise war auf alle Fälle mit Lebensgefahr verbunden und angesichts der politischen Verhältnisse in Spanien ist sicherlich alles aufzubieten, daß, soweit menschenmöglich eine Gefährdung des Lebens des gegenwärtigen thatkräftigen Regenten vermieden und die Nothwendigkeit einer Vormundschaft thunlichst lange ferngehalten werde. Keiner weiß aber diese Thatsache richtiger zu würdigen als König Alfonso selbst und um so höher ist ihm sein Opfermuth anzuzurechnen. Seine Anfeuerung und sein gutes Beispiel werden sicherlich dazu beitragen, die gefährliche Entmutigung zu bekämpfen, der sich bei dieser Krankheit das abergläubische Volk gar zu leicht hingibt; sie werden aber nicht minder neue Stützen für den Thron bilden und ihm immer mehr das Vertrauen und die Liebe des spanischen Volkes zuführen.

Lord Salisbury, der neue englische Ministerpräsident, ist einer der reichsten Edelleute in England. Sein Einkommen beträgt nicht weniger als 250000 Pfund jährlich, das größtentheils aus Grundrenten in London und Liverpool bezogen wird. Nur durch einen Zufall wurde er Marquis. Er war ein jüngerer Sohn und hatte das Mißgeschick, sich mit seinem Vater, dem verstorbenen Marquis zu entzweien. Zur Zeit des Ablebens desselben in 1868 waren Vater und Sohn in einen Proceß verwickelt. Die Ursache des Zwistes war eine eigenthümliche. In dem Fideikommiss der Familie ist auch für den zweiten Sohn aus dem Eigenthum in Liverpool gesorgt. In dem Glauben daß er der zweite Sohn sei, verlangte der gegenwärtige Marquis sein Geburtsrecht von seinem Vater, welches dieser verweigerte, worauf es zu dem erwähnten Proceß kam. Im Laufe des Proceßes wies der Vater nach, daß der Kläger nicht sein zweiter Sohn sei, da letzterer ein todtgeborener Knabe gewesen. Der Vater gewann folglich den Proceß. Mehrere Jahre vor dem Tode seines älteren Bruders (1865), der blind war, und seines Vaters 1868, der sich zum zweiten

Male verheirathet hatte, befand sich Lord Salisbury durchaus nicht in glänzenden Umständen. Um sich eine Existenz zu gründen, schrieb er Aufsätze für Magazine und Leitartikel für Journale. Der neue Minister ist von mittlerer Statur, wiegt zum mindesten 100 Kilo, ist kahlköpfig und sehr rundschultrig. Seine Lieblingsbeschäftigung ist nächst der Politik die Chemie und er soll in letzterer Wissenschaft wohlbewandert sein. Lord Salisbury wurde 1830 geboren, ist mithin ein verhältnißmäßig junger Mann. Der Ahnherr der Cecil's war ein Themse-Bootmann.

### Landesnachrichten.

**Stuttgart, 4. Juli.** Gestern Abend kurz vor 7 Uhr flog die Werkstätte des Feuerwerkes W. im Bothnangerweg in die Luft, wobei ein junger Arbeiter am Arme Brandwunden erlitt. Die Explosion wurde, wie es scheint, durch Unvorsichtigkeit herbeigeführt.

**Stuttgart, den 6. Juli.** Mehrere hundert Mitglieder der konservativen Partei, darunter eine größere Anzahl Abgeordnete, Geistliche, Redacteurs etc. erlassen heute folgende Erklärung zu Gunsten des Herrn Stöcker:

„Angesichts der empörenden Kränkungen und Verleumdungen, welche von der jüdisch-liberalen Presse gegen einen unserer besten und verdientesten deutschen Männer, den Reichs- und Landtagsabgeordneten Hofprediger Stöcker, wie seit vielen Jahren, so jetzt im Zusammenhange mit der stattgefundenen Gerichtsverhandlung in besonders gehässiger Weise geschleudert werden, fühlen wir uns gedrungen, öffentlich zu erklären, daß uns die Lauterkeit und Ehrenhaftigkeit seines Charakters wie die Verdienstlichkeit seines Wirkens über allen Zweifel erhaben ist.“ Die „Nat.-Ztg.“ bemerkt dazu: Dieser Schritt ist so außerordentlich, daß man ihn als Beweis dafür betrachten muß, wie außerordentlich bedenklich die Position des Herrn Stöcker geworden ist. Das konservative „Deutsche Tageblatt“ hat bekanntlich erklärt, daß Herr Stöcker nicht Hofprediger bleiben könne; und soeben bezeichnen die „Preussischen Jahrbücher“ es als „unzulässig, daß Stöcker im geistlichen Amt bleibt.“ Die „Preuß. Jahrb.“ werden herausgegeben von Herrn v. Treitschke, der sich bekanntlich literarisch an der antisemitischen Bewegung betheilig hat, und von dem freikonservativen Abg. Dr. Delbrück.

**Meidelsheim, 6. Juli.** Die Enthüllungsfest des Kriegerdenkmals von Herrn Hofrath Hofner von Hofer, den Tod zweier Brüder stellend, fand gestern pogrammgemäß statt. Das Präsidium des Württembergischen Kriegerbundes waren anwesend: Der Präsident Freiherr v. Wöllwarth, Kammerherr und Stallmeister Seiner Majestät des Königs, Vicepräsident Döbel und Kassier Pfander. Die Festrede hielt Herr Pfarrer Heim. Beim Festessen brachte der Freiherr von Wöllwarth das Hoch auf den Kaiser und König aus. Schultheiß Weber toastete auf Herrn von Hofer, welchem derselbe den Ehrenbürgerbrief überreichte.

**Endersbach, 3. Juli.** Bei der heute Vormittag stattgehabten Schultheißenwahl war die Betheiligung eine äußerst rege. Von 206 Wahlberechtigten haben 194, also nahezu 95 Proz. abgestimmt. Wie vorauszusehen, haben sich die Stimmen ziemlich gesplittert. Die höchste Stimmenzahl erhielt Bahnhofrestaureur Heckler (116 Stimmen). Nächst ihm kommen Ziegeleibesitzer und Gemeinderath Dettinger mit 115 Stimmen und Wirth und Bäcker Bauer mit 72 Stimmen. Von den dem Verwaltungsfach angehörigen Kandidaten erhielten Schultheiß Hartmann von Strümpfelbach 34 und Revisionsassistent Stolz von Waiblingen 52 Stimmen. Es hat somit keiner der Gewählten die erforderliche Stimmenzahl ( $\frac{2}{3}$  der abgegebenen Stimmen) auf sich vereinigt und sieht man daher der Entscheidung der kgl. Regierung mit Spannung entgegen.

**Riedheim u. L.** Ein vom hiesigen Wolmarkt kommender Schäfer ist in Plochingen von



Schwindlern um 200 Mark gebracht worden. Zwei nobel aussehende Fremde knüpften in der Bahnhofrestauration mit dem Schäfer ein Gespräch an und erkundigten sich nach seinem Erlös, ihn darauf aufmerksam machend daß jetzt viel falsches Geld, namentlich auch Papiergeld, im Umlauf sei, vor dessen Annahme gewarnt werde. Der Schäfer wurde mittheilsam und zeigte ihnen 200 Mark in Papiergeld, welches sie bestichtigten und versprachen, die Scheine bei der Billerkasse auf ihre Echtheit prüfen zu lassen. Der vertrauensvolle Schäfer ließ dies willig geschehen, wobei der eine Schwindler mit dem Gelde hinausging, während der andere sich mit ihrem Opfer noch gemüthlich unterhielt. Das lange Ausbleiben des weggegangenen Herrn veranlaßte den Schäfer, nach demselben zu sehen; inzwischen schwand auch der andere.

**Tübingen, 6. Juli.** Ein schweres Unglück das in seinen Folgen leicht noch viel schlimmer hätte ausfallen können, wenn nicht besonders günstige Umstände unabsehbaren Schaden abgewendet hätten, hat sich gestern Abend auf der Bahnstrecke zwischen Tübingen und Kirchentellinsfurcht zugetragen. Drei junge Leute, Otto Niecker Sohn des † Buchdruckereibesizers E. Niecker, Jul. Hornung, Sohn des † Photographen W. Hornung, beide von hier, und stud. jur. Schöner Sohn des Prof. Schöner in Passau machten zusammen einen Ausflug mit dem Gefährt des Löwenwirth Stengle hier. Auf der Heimfahrt von Reutlingen nahmen sie ihren Weg über Kirchentellinsfurcht und Lustnau, an welcher letzterem Ort Schöner seinen Wohnsitz hatte. Sei es nun, daß die jungen Leute des guten etwas zu viel gethan hatten oder die Pferde in allzurastem Tempo der Heimath zueilten — das eine oder das andere wird die Untersuchung ergeben — kurz die geschlossene Barrierefange an dem Wegübergang oberhalb der Blaulach nahe dem ersten Bahnwärterhäuschen, wurde trotz den verzweifelten Zurufen des Bahnwärters in dem Augenblick überfahren, als der um 10 Uhr 23 Min. von hier abgehende Zug daherbrauste. Die jenseitige Barriere vermochten die Pferde nicht mehr zu erreichen und so wurde der hintere Theil des Wagens von der Lokomotive erfaßt und eine Strecke weit mitgeschleift. Die drei Insassen wurden herausgeschleudert und dabei kam Schöner so unglücklich auf das Bahngleise zu liegen, daß der Oberkörper und die Beine überfahren wurden, was natürlich den sofortigen Tod herbeiführte. Von den beiden anderen wurde der Leiter des Gefährts, Herr Otto Niecker erheblich am Kopfe und am Arm verletzt, der dritte, Jul. Hornung, kam noch zum Glück mit dem Schrecken davon. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert, die gleichfalls schwerverletzten Pferde rannen mit dem Vordergestell davon und wurden später zwischen Lustnau und Tübingen im Chauffeegraben vorgefunden. Eines der Thiere mußte heute gestochen werden. Die Kunde von dem traurigen Unglücksfall verbreitete sich noch gestern Nacht in hiesiger Stadt und bildet heute das allgemeine Tagesgespräch. Die Theilnahme an dem beklagenswerthen Schicksal des stud. Schöner, einem hoffnungsvollen einzigen Sohne ist allgemein.

**Oberndorf, 3. Juli.** Heute wurde der als des Baihinger Raubmords verdächtige Jakob Friedrich Müller von Birkmannsweiler ans hiesige Amtsgefängniß eingeliefert. Sein muthmaßlicher Komplize Johannes Beck ist noch vor der Festnahme durchgebrannt, doch dürfte es gelingen, auch seiner habhaft zu werden.

### Verschiedenes.

(Mittel gegen die Fliegen.) Ein einfaches und wohlfeiles Mittel, welches die Fliegen nicht nur aus den Wohnräumen vertreibt, sondern sie überhaupt abhält, uns mit ihrem Besuche zu beehren, welches ferner weder unsern Nies- noch unsern Athmungsorganen lästia wird, im Geaen-

theil wegen der schönen Form der Blätter und des saftigen frischen Grüns von jedermann gern im Zimmer gesehen werden wird, ist die Nicotiana glauca. Man stelle an jedes Fenster nur eine solche Pflanze, und man wird über den Erfolg staunen. Das Del, welches aus dem Samen gewonnen wird, befindet sich auch fein zerkleinert in den Zellen der Blätter und des Stengels, von wo aus es sich der Luft im Bereiche der Pflanze mittheilt. Keine Fliege druchbringt diesen Zauberkreis, wenn nicht, um schnell aus dem Zimmer in die freie Luft zu gelangen. Natürlich gilt das Gesagte nur von größeren und stärkeren Pflanzen, indes des billigen Preises wegen kann man sich Senker davon zulegen, indem wenige Pflanzen so lebensfähig sind und so rasch wachsen, wie grade Nicotiana. Besonderer Pflege bedarf er nicht, nur sei man darauf bedacht, die Stöcke jedes Jahr umzusetzen, weil sie in Folge ihres außerordentlich raschen Wachsthums der Erde sehr bald die Nährstoffe entzogen haben. Eigentlich muß es uns Wunder nehmen, dieses Mittel so selten bei uns angewendet zu sehen. In Süd-Italien, Süd-Frankreich und Griechenland kennt es in den meisten Gegenden der einfachste Bauer, wendet es an und, wie der Augenschein zeigt, mit dem größten Erfolg.

Man schreibt der „Trierer Zeitung“ aus **Cattaro:** „Vergangenen Samstag hatte sich hier der Festungs-Artillerie-Lieutenant Berghammer mittels einer Kanone im hiesigen Artillerie-Zeugdepot erschossen. Derselbe öffnete das gegen die Bergwand gelegene Thor des Magazins, zog eine der siebencentrimetrigen Gebirgskanonen hervor, richtete diese gegen das offene Thor und zündete die Ladung, nachdem er sich vor die Mündung postiert hatte, mittels Zündhölzchens an. Der Schuß krachte und durchbohrte dem Unglücklichen die Brust, in die das Geschöß ein rundes, regelmäßiges Loch schlug, während die Kugel, beim Zeugdepot hinaus und über den Kopf eines Postens fliegend, in der Felsenwand stecken blieb. Interessant ist, daß der Selbstmörder noch am Abend vorher gegen seine Kameraden geäußert hatte, sich am kommenden Morgen mit einer Kanone erschließen zu wollen. Uebrigens mußte er sich lange auf diesen seltsamen Tod vorbereitet haben, wenigstens zeigt dies die Art und Weise der Inszenierung desselben. So hatte sich der Selbstmörder aus etwa 74 Gewehrpatronen, die er natürlich jede einzeln öffnen mußte, die nötige Pulverladung für den Schuß bereitet. Sodann mußte er eine lange Manipulation noch vornehmen, um die Waffe gegen sich zur Verwendung gelangen zu lassen. Es mußte nämlich die Kanone erst hervorgezogen, geladen und gerichtet, sodann abgefeuert werden. Der Verstorbene hinterließ drei Briefe, in welchen er als Motiv seiner verzweifelten That unbefriedigte Liebe angab.“

\* Eine furchtbare Katastrophe hat den Dampfer „Italia“, der Gesellschaft Piaggio gehörend, ereilt. Auf dem schönen, neuen Schiffe, das auf der Fahrt von Genua nach Montevideo begriffen war, befanden sich achtzig Passagiere, darunter 25 Kinder. Bei Mallendo in Peru fuhr das Schiff mit furchtbarer Gewalt auf ein verborgenes Riff auf. Es war am 19. Juni Morgens um 2 Uhr. Der Kapitän und der erste Lieutenant, welche sich auf Deck befanden, sahen sofort ein, daß alle Menschenhilfe zu spät sei und flüchteten schleunigst in ein Rettungsboot. Unterdessen strömte unten im Schiffsraum das Wasser wie ein Springquell durch ein riesiges Loch am Bugspriet ein. Die meisten Passagiere schliefen eben, als das Unglück geschah. Durch den furchtbaren Krach aufgeschreckt, stürmte alles in toller Hast und mit verstörten Mienen durcheinander. In allen Sprachen klangen die Hilfs- und Angstschreie und das entsetzliche Getöse der armen Kinder machte die Schreckenszene noch furchtbarer. Die meisten Passagiere erkannten trotzdem nicht die ganze Größe der Gefahr, als

plötzlich in den Speisesalon und die Schlafkabinen das Wasser eindrang und das Boot rapid zu sinken begann. Nun stürzte Alles die enge Stiege hinauf, und die Rettungsboote wurden losgemacht, da aber zu Viele sich in die kleinen Fahrzeuge drängten, so schlugen dieselben in dem Wirbel um. Außer sieben Personen von der Mannschaft, die sich in dem Boote mit dem Kapitän retteten, sind alle auf dem Schiffe befindlichen Passagiere, ca. 70, ertrunken.

\* Ueber einen kühnen Gaunerstreich berichten Londoner Blätter. In eines der ersten dortigen Hotels kam vor ungefähr einer Woche ein junger Mann von sehr vornehmer Erscheinung, der sich in's Fremdenbuch als Vicomte de Bontier einschrieb. Dem Director des Hotels sagte der Fremde, seine Abreise werde jedenfalls plötzlich eintreten, und er wolle daher täglich seine Rechnung begleichen. Der Vicomte führte eine ziemlich luxuriöse Lebensweise; dem Director des Hotels, mit dem er häufig verkehrte, pflegte er zu versichern, daß ihm die Trennung von seinen kleinen Kindern, die mit ihrer Mutter in Rouen weilten, schwer falle. Für die Kinder des Directors, zwei Mädchen im Alter von vier und sechs Jahren, hatte der Fremde eine übergroße Zärtlichkeit; er überhäufte sie mit Kuchen und Naschereien. Am 24. vorigen Monats ersuchte der Vicomte, die beiden kleinen Kinder mit ihm in der Hotel-Equipage spazieren fahren zu lassen, welche Bitte auch erfüllt wurde. Der erste Weg galt einer Spielwaarenhandlung, wo er ihnen prächtige Puppen kaufte; dann ging er in ein großes Juweliergeschäft; hier suchte der Fremde zwei Diamant-Halsbänder im Werthe von 8000 und 10,000 Francs aus, ließ die Kinder und den Wagen zurück und eilte angeblich in das Hotel, um seine Frau die definitive Wahl treffen zu lassen. Wirklich fuhr er in einem Lohnwagen nach Hause und sagte dem Director, man möge ihn nicht so schnell erwarten, er führe die Kinder aufs Land. Nach mehr als vierstündigem Harren erklärte der Kutscher, vor dem Juwelierladen nicht länger warten zu können; er trat in den Laden und theilte dem Juwelier mit, daß die Kinder seinem Herrn und nicht dem Fremden gehören. Der Telegraph spielte nach allen Richtungen — bisher vergebens. Auf der Polizei ist man der Meinung, daß ein geriebener Gauner viel zu klug sei, um eine Reise zu wagen, da er sich daher in London versteckt halte.

\* Eine merkwürdige Landpartie, welche der Verein ehemaliger Wagner'scher Schüler in Berlin in der Nacht zum jüngsten Sonntag unternommen hatte alarmierte die Polizei der Umgegend Berlins. Jeder Theilnehmer erschien der Ordre gemäß im Kostüm eines Strolches, einer immer echter als der andere, denn für die beste Maske war ein Preis ausgesetzt. Die Fahrt ging in Möbelwagen um 9 Uhr vom Königsstädtischen Kasino ab; in Treptow, wo die Gesellschaft die erste Rast machen wollte, wurde sie von einem Gastwirth, dem die Herren gar zu unheimlich erschienen, abgewiesen. Das Gerücht lief ihnen nun voraus, und als sie am Ziele ihrer Reise, dem an Wald und Wasser beleagerten Restaurant Neptunshain anlangten, fanden sie den in dieser Gegend stationierten Gendarmen nebst zwei Nachtwächtern vor, welche derselbe zu seiner Hilfe kommandiert hatte. Einer der Theilnehmer suchte den Beamten zwar begreiflich zu machen, daß sie für gewöhnlich anständige Kerle seien und lud sie zu einem Seidel ein; der Gendarm traute dem Frieden nicht recht und lehnte dankend ab.

(Passender Titel.) Dichter: „Herr Professor, sagen Sie mir doch gültigst für meine Poestien aus dem Hochlande einen recht bezeichnenden Titel im Gebirgs-Jargon, damit der Leser gewissermaßen vorbereitet ist auf das, was er empfinden soll.“ Professor: „Wenn Sie das wollen, müssen Sie die Gedichte „Das Alpdrücken“ nennen.“